

## VOM ALTERTUM ZUM MITTELALTER. DAS KONTINUITÄTSPROBLEM.<sup>1)</sup>

VON ALFONS DOPSCH.

Wir sind von der Schule her gewöhnt, in der Geschichte das Altertum von dem Mittelalter scharf zu scheiden. Wir sprechen von dem Untergang der alten Welt und nehmen gemeinhin an, daß zwischen dieser und dem Mittelalter eine tiefe Kluft bestehe, Zerstörungen und Vernichtung, die einen Neuaufbau notwendig machten. Durch den Einbruch der Germanen sei das weströmische Reich mit verheererender Stoßkraft zertrümmert worden, zerstörungssüchtige Barbaren hätten die köstliche Kulturblüte der Antike geknickt und ein Trümmerfeld geschaffen, so daß die Errungenschaften jener verschüttet worden und verloren gegangen seien. Fürwahr Grund genug, um einen neuen Abschnitt der Weltgeschichte da beginnen zu lassen; zumal überdies eine Periode ungeheurer Völkerverschiebungen die völlige Umgestaltung der Siedlungs- und Staatenkonfiguration bedingte, damals das Weltbild der bekannten Erde vom Grund aus neu geformt wurde. Eine Gesellschaft primitiver Kultur in materieller wie in geistiger Beziehung Träger der Neuschöpfung, mühsam aufstrebend zur Höhe christlich germanischer Staatenbildung jenseits des grandiosen Kulturfriedhofes der Antike . . . .

Der Historiker von heute wird die großartigen Fortschritte, welche rings um seinen engeren Arbeitsbereich von den Nachbarwissenschaften in den letzten Dezennien gemacht worden sind, nicht mehr bloß als Zaungast bewundern, sondern als kostbare Erkenntnismittel in seiner eigenen Werkstatt verwerten müssen. Keineswegs trifft ja derzeit mehr zu, daß die Übergangszeit vom Altertum zum Mittelalter entsprechender Quellen entbehere, klaffende Lücken auch

---

<sup>1)</sup> Nach einem Vortrag, der unter gleichem Titel auf der 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Erlangen am 29. IX. 1925 gehalten wurde.